

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 36.

Freitag, den 25. März 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. März 1904.

— Vom 1. April ab sind die Postanweisungen in der Richtung nach Oesterreich-Ungarn von den Abendern in der Währung des Bestimmungslandes auszustellen, also in Kronen und Heller. Bis auf weiteres kommt das Ummwandlungsverhältnis von 100 Kronen — ist 85 M. 7 Pf. in Anwendung.

— In der Zeit der Schulanmeldungen wird folgendes von Interesse sein: Uneheliche Kinder haben den Namen ihrer Mutter zu führen. Heiratet die Mutter einen anderen als den natürlichen Vater des Kindes, so behält das Kind den Mädchennamen der Mutter. Das Kind lebt nun in einer Familie, die von Rechts wegen einen andern Namen führt als es selbst. Um dem Kinde die Unvollkommenheit seiner Rechtsstellung zu verschleiern und ihm manche Unannehmlichkeiten zu ersparen, wird es nun häufig tatsächlich mit dem Familiennamen des Ehemanns seiner Mutter benannt. Beim Erlasse des Bürgerlichen Gesetzbuches hat man erkannt, daß hier ein praktisches Bedürfnis vorliege, und hat der tatsächlichen Übung eine Grundlage gegeben. Nach § 1706 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Ehemann der Mutter des unehelichen Kindes diesem seinen Namen erteilen, wenn Mutter und Kind darüber willigen. Die Namenserteilung und die Einwilligung müssen auf dem Amtsgerichte zu Protokoll gegeben werden. Sie können aber auch schriftlich bei dem Amtsgerichte eingereicht werden; dann müssen aber die Unterschriften gerichtlich oder notariell beglaubigt sein. Es empfiehlt sich, außerdem zu beantragen, daß im Geburtsregister auf dem Standesamte die Namensänderung vermerkt werde, damit dann der Militärgeburtschein und der kurze für die Schulanmeldung bestimmte Geburtschein auf den abgeänderten Namen ausgestellt werden können. Die Namensänderung ist haltlos, so lange das Kind, die Mutter und ihr Mann leben. Das Kind erlangt dadurch jedoch in keiner Beziehung die Rechte eines ehelichen oder adoptierten Kindes.

— Der Tag der Schulentlassung ist gekommen. Zahlreiche Jünglinge und Jungfrauen treten hinaus ins Leben, indem ihrer manche Sorge und Mühe wartet. Besonders sind es die Jünglinge, für die eine schwere Zeit beginnt. Jahrelanger Arbeit bedarf es, ehe sie ihren Beruf erlernen. Später ruft sie das Vaterland zum Dienst bei der Fahne. Gar hohe Anforderungen werden in diesen Jahren an den Geist, aber auch an den Körper des jungen Mannes gestellt. Begierren sie härten und nach jeder Richtung hin auszubilden, muß darum Hauptfrage eines jeden sein. Da haben sich nun die Turnvereine die Aufgabe gestellt, für allseitige Ausbildung des Körpers zu sorgen, Kraft ausdauer und Gewandtheit zu wecken. Mächtig es darum jetzt Eltern und Dienstherrn für ihre Pflicht halten, die Jünglinge zu veranlassen, einem der hier bestehenden Turnvereine beizutreten; die Anstrengungen des Berufs, die Strapazen der Militärzeit werden dann leichter ertragen werden. Die Männer aber sollten die wahrhaft gemeinnützigste Arbeit der Turnvereine mehr als bisher unterstützen, sei es durch Teilnahme an den turnerischen Übungen, sei es durch passiven Beitritt zu einem der Vereine.

— Die Briefträger kommen in diesen Tagen, nach des Märzens Toen, mit den Abonnements-Quittungen für das neue Vierteljahr zu unsern Lesern, eine Einrichtung, die so sehr den Wünschen der Zeitungs-Bezieher der Bequemlichkeit wegen entsprach, daß sie die Postverwaltung nach anfänglichem Versuche definitiv beibehalten hat. Die auswärtigen Leser, welche unser Blatt durch die Post beziehen, wissen also, was die „Abonnements-Blöcke“ geschlagen hat. Das neue Vierteljahr bringt für den Gewerbetreibenden und für den Landwirt erhöhte und, wie wir hoffen wollen, gewinnreiche Tätigkeit, es

schafft aber auch nach allem, was bisher eingeleitet ist, einen für die Jahreszeit außergewöhnlich interessanten Lesestoff. Vor allem den Krieg in Ostasien in seiner Fortsetzung und vielleicht schon Entscheidung! Unsere Zeit ist nun einmal der Zweifler, und es fehlt nicht an Leuten — sie sind sogar sehr reichlich vertreten — die meinen, der Krieg werde nach ein paar interessanten Wochen verpuffen. Am Ende werden sich die Japaner der Mandchurie wegen „kein Bein ausreißen“, wenn sie nur Korea haben, und die Russen werden Korea Korea sein lassen, wenn sie ihre Bahn bis Port Arthur festhalten. Natürlich geht das nicht gleich, aber auf die Meinungen russischer und japanischer Stimmen, der Krieg werde recht lange dauern, braucht man nicht allzuviel zu geben; der alte Molke sagte schon: „Im Kriege kommt's gewöhnlich anders!“ Zudem haben beide Teile, Japan besonders, so viel Papiergeld, daß man das Bargeld davor garnicht sieht. Wir wollen also sehen, wie es kommt! Außerdem ist Trübel in allen Staaten genug, so daß es von nirgendwoher an Nachrichten fehlen wird, die wenig an eine stille Saison denken lassen.

— In der sächsischen Staatskasse muß trotz aller schlechten Zeiten doch noch „heidennäßig“ viel Geld vergraben liegen. Konnte doch Herr von Trüpfel in der Ersten Kammer mit großer Betriedigung und zu allgemeiner Freude konstatieren, daß von der 1902 bewilligten Anleihe von fast 100 Millionen noch nichts auf den Markt gebracht worden ist. Vielleicht spart man, da jetzt jeder Pfennig umgedreht wird, nun auch an den Landtagskosten, indem man die Sessionen etwas kürzt. Wie lange diesmal die Session dauern wird, läßt sich noch nicht übersehen. Fertig ist noch sehr wenig, und schon stehen die Ochsenern vor der Tür, die sich fast bis Mitte April hinstrecken werden. Das kostet natürlich außer der Zeit, die ja auch Geld in einen schönen Wagen bares Geld. Der vorige Landtag hat eine Rechnung von über 300000 Mark gemacht. Hoffentlich wird die Rechnung diesmal kürzer, indem die Session kürzer wird. Es würden dann höchstens ein paar Vorlagen, wie die Wahlreform und das Gemeindesteuergesetz, unter den Tisch fallen. An denen ist ohnehin nicht viel verloren.

Königsbrück. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall in der Nähe des Schützenhauses. Der Diener des Herrn Hauptmann Bierer von hiesiger Artillerie wurde infolge Schrens der Pferde aus dem Wagen geschleudert, so daß er Verletzungen am Kopfe erlitt. Bestimmungslos wurde er mittels Siegfors nach dem hiesigen Garnisonsspital überführt.

Dresden. Vorgestern nachmittag wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe dem Diensthelfer des hiesigen Hauptbahnhofes ein 26 Jahre alter Gewerkschaftsmitglied völlig durchgehenden Kleidungsstücken und in einem Zustande krankhafter Erregung mit dem Bemerkten übergeben, daß er in diesem Zustande in Mügeln von einem unbekanntem Manne in den Eisenbahnzug gebracht worden sei. Auf Befragen erklärte der Kranke, daß er seit längerer Zeit ohne Arbeit sei und gehofft habe, in Mügeln solche zu erhalten. Aus Verzweiflung über das Fehlschlagen aller seiner Bemühungen sei er dann, um sich das Leben zu nehmen, in die Elbe gelaufen. Weitere Angabe vermochte der mit Schwäche kämpfende Mann nicht zu machen. Er wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

Auf der Bräutigasse in Dresden wurde am Montagabend ein Steuerbeamter von einem Fuhrwerke umgerissen und am Kopfe nicht unerheblich verletzt. Die erste Hilfe fand der Verunglückte im Friedrichstädter Krankenhaus.

Vorgestern nachmittag 4 Uhr ist auf der Barthaer Straße, Ecke Freiligrath-Straße in Dresden, das fünf Jahre alte Töchterchen des Kupferschmieds Wagner Barthaer Straße 7, von einem beladenen Fieglmagen überfahren und sofort getötet worden. Das Kind hat an

der Unglücksfälle getreift und ist, wie man vermutet, aus Unachtsamkeit in den Wagen hineingelaufen.

— 200 Mark Belohnung sichert die Allgemeine Versicherung in Triest, Generalagentur Leipzig, demjenigen zu, welcher der Kriminalpolizei in Dresden solche Mitteilungen macht, daß dadurch die Festnahme der Täter erfolgt, welche in der Nacht zum Sonntag das Uhren- und Goldwarengeschäft J. F. Döller, Dresden-Neustadt, Königsbrücker Straße 2, geplündert haben.

Schanda u. Schon seit einigen Wochen haben, wie dem „Birn. Anz.“ von hier mitgeteilt wird, Dresdner sozialdemokratische Agitatoren das ganze obere Elbtal bereist, um die Bauarbeiter zu organisieren und zum Eintritt in eine Lohnbewegung zu veranlassen. Die seitens der Organisation gestellten Forderungen gliedern in zehnstündiger täglicher Arbeitszeit und einem Lohnzuschlag von 5 Pfennig pro Stunde. Da aber die Arbeitgeber unter den obwaltenden Verhältnissen nur eine Lohnverhöhung von 2 Pfennig für die Stunde zu gewähren im Stande sind, so erwartet man für die nächste Woche einen allgemeinen Maurer- und Bauarbeiterstreik.

Meißen. Einen schweren Unfall erlitt der Gutsbesitzer Postler aus Niederbuschitz anlässlich einer Begegnung seines Gefährts mit einem Automobil. Herr Postler befand sich am Sonnabend Mittag mit seinem Fuhrwerke auf dem Wege nach hier, als ihm am Klosterhauer Berge ein Kraftfahrzeug entgegenkam. Da die Pferde unruhig wurden, stieg Herr Postler ab und hielt sie an den Zügeln, konnte aber doch nicht verhindern, daß sie bei Vorbeifahrt des Autos scheu wurden und durchgingen; hierbei wurde Herr Postler, der die Zügel fest in der Hand hielt, eine Strecke geschleift und erlitt neben Abschürfungen usw. auch einen Unterschenkelbruch.

Freiberg. Montag nachmittag gegen 4 Uhr hat sich unweit der Haltestelle Frankenstein der Theaterbesitzer Karl Heinrich August Claus aus Dohna bei Dresden von dem 3 Uhr 50 Minuten nachmittags von Oberan nach Dresden-Friedrichstadt verkehrenden Reichendacher Güterzuge tödlich überfahren lassen.

Chemnitz. Das Vergnügungs-Etablissement „Koloheum“ im Stadtteil Kappel ist in den Besitz des sozialdemokratischen Vereines „Volkshaus“ übergegangen. Der Preis soll, wie das dortige „Tageblatt“ hört, 300 000 Mark betragen. Auch soll den jetzigen Inhabern bereits volle Konzession erteilt worden sein.

Wurzen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden 1670 M. Beitrag zu den Kosten für die Vorarbeiten zu dem Bahnprojekt Torgau-Schilbau-Wurzen bewilligt. Man ist hier der Überzeugung, daß dieser Eisenbahnbau in kürzester Zeit seiner Verwirklichung entgegengeht.

Leipzig. Die Ärzte der hiesigen Ortskrankenfälle hielten gestern Abend hier selbst eine Versammlung ab. Nach längerer Debatte sprach sich die Versammlung dahin aus, daß ihrer Überzeugung nach die der Ortskrankenfälle am 1. April zur Verfügung stehenden Ärzte weder der Zahl noch der Beschaffenheit nach genügen werden, das Disziplinarverfahren durchzuführen. Ferner wurde beschlossen, sich beschwerdeführend an das königlich sächsische Ministerium zu wenden, da die Qualität der neuengagierten Ärzte nicht ganz einwandfrei sei und in Wirklichkeit nicht 75 Ärzte, sondern weniger angestellt worden seien. Der Vorstand wolle mit diese Zahlenangabe die älteren Kassendärzte nur zum Nachgeben veranlassen.

Ein in Gausch bei Leipzig wohnhafter 24jähriger Arbeiter aus Gallien wurde am Sonnabend Abend unweit seiner Behausung ohne Grund von mehreren Männern angefallen und so geschlagen, daß er außer einer tiefen Kopfwunde eine Verrentung des linken Armes davontrug; derselbe fand im Leipziger Stadtkrankenhaus Aufnahme.

Planen i. B. Der „Vogel. Anz.“ be-

richtet aus Silberbach an der sächsisch-böhmischen Grenze, daß eine Anzahl von Personen aus Klingenthal, Zwota u. s. w. wegen Falschmünzerei gestern verhaftet wurden. Die Falschmünzergänge besteht angeblich aus 8 Personen. Die Verhafteten wurden in das Bezirksamtsgericht Grassitz eingeliefert.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonnabend in Plauen i. B. im Stadtteil Neusa ereignet. Das im zweiten Lebensjahre stehende Töchterchen einer dort wohnenden Familie fiel über einen Topf mit kochender Milch, den die Mutter unvorsichtigerweise in die Stube gestellt hatte. Das Kind hatte sich dabei den Arm vollständig verbrannt und ist am Montag gestorben. Die Eltern hatten die Brandwunden mit Benzol behandelt. Wahrscheinlich war dieses nicht ganz rein und das Kind ist an Blutvergiftung gestorben.

Der Bau der großen Spratalüberbrückung bei Plauen i. B. hatte seit dem Spätherbst des vorigen Jahres geruht, wird aber nun weitergeführt und jedenfalls im Herbst dieses Jahres vollendet werden. Während der Winterzeit sind nur Festsprengungen vorgenommen worden, die nötig waren zur Gewinnung der Fundamente für die an den Seiten zu erbauenden kleinen Bögen (Sparbögen). Jetzt wird an der Herstellung der Verschaltungen für die Sparbögen gearbeitet und damit ist wieder Leben in den bedeutenden Brückenbau gekommen.

Bermagrün. Seit einiger Zeit wird hier der Maurer und Hausbesitzer Emil Ernst Hartlein vermisst. Er hat seine Wohnung verlassen, um in den nahen Wald zu gehen, ist jedoch dort nicht angekommen. Der Vermisste zeigte öfters Spuren von Geisteskrankheit.

Zeitlich. Der Dienstknecht Weidner hat sich in der Scheune seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers Schüler, erhängt. Weidner hatte sich vor 14 Tagen in Paula verheiratet und ein seltsamer Zufall wollte es damals, daß der Braut- und Leichenwagen vor demselben Hause hielten und einander ausweichen mußten. Das ist dem abergläubischen Mann nicht aus dem Kopf gekommen.

Langenfeld. Ein Großfeuer überfiel im ältesten Stadtteil vier Häuser vollständig ein. Viel Hab und Gut ist mit verbrannt, leider haben die Besitzer nicht versichert. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht.

Buchholz. Aus Anlaß der vorgestern von der Zweiten Sändekammer gefassten Zustimmung zu dem Ausbau des Buchholzer Bahnhofes als Endstation für den Güter- und Personenverkehrsverkehr prangten die Privathäuser unserer Stadt in reichem Flaggenschmuck. Nach Eingang der telegraphischen Meldung wurden auf den Bergen unserer Stadt Böllerschüsse geschossen, die weiten Kreisen Kunde gaben von der gefallenen Entscheidung. Am Abend ließ die Bürgerschaft im Waldschloßpark ein großes Feuerwerk abbrennen. Eine offizielle Kundgebung unterblieb bis nach der hoffentlich ebenfalls günstigen Entscheidung der Ersten Kammer.

Adorf. Beim Spielen mit einem geladenen Revolver hat am Sonntag nachmittag im benachbarten Jugelsburg der Deloniger Real- schüler Karl Dörfel einen 14jährigen Knaben namens Müller in den Unterleib geschossen und schwer verletzt.

Zwei 12jährige Knaben in Adorf, Köhbach und Kessler mit Namen, gerieten am Sonnabend beim Angelfisch auf der Straße in Streit. Der erstere, in Wat geraten, zog plötzlich ein Messer aus der Tasche und verletzte seinem Spielkameraden drei tiefe Stiche in Arm und Rücken.

Seit der großen Erdbebenperiode im vorigen Jahre scheint im Erdinnern keine Ruhe mehr eintreten zu wollen. Von Zeit zu Zeit werden in den verschiedensten Orten des Reiches Erdstöße wahrgenommen. Einem ziemlich heftigen Erdstoß in den letzten Tagen in der Gegend von Falkenstein folgten am Sonnabend zwei Stöße in der Adorfer Gegend.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein Zurückgehen der Russen erhellt aus einer Mitteilung des Stadthalters Alexeev, wonach aus Njngjang (Kororea) berichtet wird, daß sich dort japanische Infanterie befindet, die einige Geschütze bei sich führt. Borräte werden den Japanern auf koranischen Wagen zugebracht. Größere feindliche Reitermassen sind nicht zu sehen, nur über das Feld zerstreute Abteilungen. Das Pferdmaterial läßt zu wünschen übrig. Eine russische Landungsabteilung hielt in der Nähe von Anbiku auf feindliche Infanterie. Der Feind gab Schüsse ab, denen auf russischer Seite nur ein Pferd zum Opfer fiel.

Über eine Schlacht am Jalusflusse (China) berichtet ein Privattelegramm aus Tschifu. Die Russen behaupteten, 1800 Japaner zu Gefangenen gemacht zu haben. Wie das Meutische Bureau dazu meldet, rührt das Telegramm von einer russischen Firma her, es besteht jedoch keine Möglichkeit, die Richtigkeit der Meldung festzustellen.

Der Londoner Daily Express erzählt aus Kobe (Japan), es bestätige sich, daß die russische Flotte von Port Arthur nach den Kämpfen vom 10. und 11. März nach Vladivostok zu gelangen verlustlos. Alle feindlichen Schiffe verließen den Hafen am 12. d. vor Tagesanbruch; als sie aber in beträchtlicher Entfernung von Port Arthur japanische Schiffe erblickten, kehrten sie in den Hafen zurück, wo sie noch sind. — Das Vladivostok-Geschwader hat nach einer andern Meldung sich unter Anwendung von Dynamit eine Fahrtrinne durch das Eis des Hafens geschaffen. Man nimmt an, daß das Geschwader nach der Insel Sachalin gegangen ist. Bei der Beschießung Vladivostok durch die Japaner befand sich das Geschwader im inneren Hafen.

In der vergangenen Woche verbreitete sich in Petersburg das Gerücht, unter den Offizieren des Generalstabes sei ein Verräter entdeckt worden, der militärische Geheimnisse an die Japaner verkauft habe. Es wurde dabei auch ein Name genannt: Rittmeister Ankon. Der Regierungsbote brachte sodann die amtliche Verlautbarung, wonach Rittmeister Ankon aus dem Heere ausgeschlossen worden ist. Ankon hatte, wie aus dieser Verlautbarung hervorgeht, die Funktionen eines Stabskapitän inne.

Das japanische Parlament wurde am Sonntag in Tokio von dem Kaiser durch eine Thronrede eröffnet. In derselben heißt es u. a.: Die Regierung hatte Verhandlungen mit Rußland eingeleitet, aber mangels Aufrichtigkeit auf Seiten Rußlands sind wir genötigt gewesen, die Entschiedenheit der Waffen anzunehmen. Wir können jetzt nicht zögern, bis das Ziel erreicht ist. Die Rede fordert dann alle Untertanen auf, gemeinsam zur Vermehrung des Ruhmes des Reiches zu wirken.

Der Herero-Aufstand.

Über ein unglückliches Gefecht mit den Hereros, bei dem 7 Offiziere und 19 Mann gefallen, 3 Offiziere und 2 Mann verwundet worden sind, berichtet ein Telegramm des Obersten Kuntze: Major v. Glasenapp, dem Tesjo-Stamm von Rehoro nach Nordwesten folgend, den Kompanien vorausleitend, stieß am 13. d. bei Dwikororo mit seiner berittenen Abteilung von 36 Mann und einem Maschinengewehr auf die Nachhut des Feindes. Diese erhielt un erwartet Verhaftung, jedoch Major v. Glasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. Das Gefecht spielte sich vor der eigentlichen Kolonne ab. Vom Feinde wurden 20 Tote gesehen. Am den Gegner in seiner jetzigen Stellung umfassend angreifen, sind Maßnahmen eingeleitet.

Der Führer der ausständischen Hereros Samuel Maharero ist seit

1899 Ehrenmitglied der deutschen Kolonialgesellschaft. Samuel erhielt feinerzeit von der Abteilung Mannheim eine schöne Schreibmappe mit einer Widmung, die ungefähr lautete: „Dem treuen Freunde deutschen Rechts und deutscher Sitt.“

Wie verlautet, werden in der nächsten Zeit folgende Truppentransporte auf Dampfern der Boermann-Linie nach Deutsch-Südwestafrika abgehen: Am 25. d. 400 Mann auf dem „Feldmarschall“, am 30. d. der „Kargat“ mit 500 Pferden und der „Enterios“ mit 100 Mann und 400 Pferden; am 7. April endlich die „Lucie Boermann“ mit 400 Mann.



Major v. Glasenapp.

Deutschland.

Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Neapel, war am Donnerstag festgesetzt. Dort hatte sich eine italienische Flottenabteilung zusammengesunken, um den Kaiser zu begrüßen. Montag, Dienstag und Mittwoch kreuzte der Kaiser im Mittelmeer.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll der Generalinspektor der zweiten Armeeinspektion Erdprinz von Sachsen-Meinungen die durch den Tod des Grafen Wolfersee erledigte Stelle des Generalinspektors der dritten Armeeinspektion übernehmen. Generalinspektor der zweiten Armeeinspektion soll der kommandierende General des zweiten Armeekorps, Kronprinz Friedrich August von Sachsen werden.

Zur Dienstreise wird der mitunter offiziell bedienten Stab. Reichskorps, geschrieben: „Wann die Sache als erledigt an den Bundesrat und später an den Reichstag kommt, kann vorläufig noch niemand wissen, nur daß es keineswegs sehr bald geschehen wird.“

Die Vorkaufkennzeichnung wird voraussichtlich in dieser Woche den Bundesrat passieren. Die Vorlage wird allbald noch während der Ferien an die Mitglieder des Reichstags verteilt werden.

Die Aufhebung der Gemeindeabgaben auf Lebensmittel ist in dem neuen Zolltarifgesetz angedeutet. Von Vertretern einzelner Städte, in denen solche Gemeindeabgaben noch bestehen, ist eine Agitation gegen diese Aufhebung der städtischen Abgaben eingeleitet worden. In Mainz beschloßen unter dem Vorsitz des Bresdener Oberbürgermeisters Bentler Vertreter städtischer Behörden, prinzipiell an der Fortsetzung festzuhalten, daß die Bestimmung über die Aufhebung städtischer Abgaben aus dem Zolltarifgesetz zu beseitigen sei. Falls aber dieses Ziel nicht erreicht werden könne, so soll auf eine Verlängerung der für die Aufhebung der städtischen Abgaben vorgesehenen Frist gedrungen werden. Auch in dieser Richtung wird die Agitation kaum Erfolg haben.

Die Regelung des Verhältnisses zwischen Krankenkassen und Ärzten durch einen noch in dieser Session vorzuliegenden Gesetzesentwurf fordert ein nationalliberaler Antrag im Reichstage. Erforderlichenfalls soll diese Regelung auch außerhalb des Rahmens einer Gesamtreform des Krankenversicherungsgesetzes erfolgen.

Die Reichstagswahl in Venedig zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Jaume und dem Sozialisten v. Wengenheim findet am 24. d. statt.

Osterreich-Ungarn.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung, nochmals einen Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen herbeizuführen. Die letzte Audienz des Kaisers beim Kaiser soll mit dieser Frage in Zusammenhang stehen. Falls diese neuerlichen Verhandlungen abermals scheitern, werde die Auflösung des Reichsrates erfolgen.

Italien.

In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß zwischen Osterreich und Italien Unterhandlungen im Zuge sind, um ein Einvernehmen bezüglich der Balkanfragen in derselben Weise zu erzielen, wie das 1897 mit Rußland zustande gekommen ist.

Deutscher Reichstag.

Am 19. d. wurden in dritter Beratung die Etatsprovisoren ohne Debatte endgültig angenommen.

Darauf tritt das Haus in die zweite Beratung des Nachtragssetats für Südwestafrika. Es handelt sich um zwei Vorlagen zum Reichshandelsvertragsgesetz und zum Etat der Schutzgebiete für 1908. Die Budgetkommission beantragt, beide unverändert anzunehmen.

Abg. Behel (Soz.) nennt die Angriffe, die wegen seiner Rede aus der ersten Beratung gegen ihn gerichtet worden sind, ganz unerschrocken. Er weist nach, daß alle Hereros, die den Deutschen in die Hände fielen, selbst kampflos, erbarungslos niedergemacht wurden. Der Krieg habe also einen Charakter angenommen, der den Interessen und der Ehre Deutschlands nicht dienlich sei. Die Berichte über die von Deutschen in Afrika verübten Verbrechen müßten demoralisierend auf das deutsche Volk wirken, das sie liest. Auf der andern Seite kommen gewiß auch Grausamkeiten vor, aber sie würden nicht übertrieben, es würden geradezu Schauererzählungen hierüber berichtet. Das Urteil der Missionäre lautet ganz anders. Jedenfalls habe der Marschall Samuel Maharero zur Schonung der Deutschen gekniet. Wenn seinem Verbleib mitunter zum Übergeben wurde, um es konnte auch bei uns vor, daß feierliche Rabinetsordres nicht genügend beachtet würden.

Abg. Arndt (Freisinn.) ist freudig, daß der Abg. Behel das für notwendig gehalten hat, seine wahren Absichten etwas abzuschwächen. Aber auch heute hat er wieder alles hervorgehoben, was gegenüber der Hereros vorgebracht werden konnte, während er für das, was Deutschland tut, nur noch Kalch zum Tadel sucht. Herr Behel glaubt eben, was er glauben will, und deshalb nimmt er Nachrichten und Briefe für Tatsachen, auf denen er sein Urteil aufbaut. Wenn wir wirklich über Tatsachen unterrichtet sind, werden auch wir es an der nötigen Kritik nicht fehlen lassen, aber solange unsere Soldaten schlafen, ist dazu keine Zeit.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Sodann wird die zweite Beratung des Marineetat's fortgesetzt und eine Reihe von Kapiteln ohne Debatte erledigt.

Beim Kapitel „Inhabhaltung der Flotte und der Werften“ vertritt sich Staatssekretär v. Tirpitz gegen die von der Kommission vorgeschlagenen Abträge, da die Werften dringend die von der Regierung vorgeschlagene Vermehrung des technischen Personals bedürften.

Abg. Zubeil (Soz.) bringt eine Reihe von Anträgen in den Arbeitsverhältnissen in Danzig zur Sprache, die

Geheimer Admiralitätsrat Harms zum Teil in Abrede stellt, zum Teil abzumildern verspricht.

Abg. Romansen (Fr. Soz.) berührt es als anachronisch, Einzelfälle hier vorzubringen.

Abg. Legien (Soz.) erwidert ebenfalls die Arbeiter-Verhältnisse bei der Marineverwaltung in Danzig.

Staatssekretär v. Tirpitz wendet sich gegen das Bestreben des Abg. Legien, Mitteilungen zwischen der Verwaltung und den Arbeitern zu lösen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Zubeil und Legien (Soz.) schließt die Debatte. Die nationalliberal-konservativen Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorberathung werden abgelehnt und der Rest des Etats nach den Beschlüssen der Kommission, einschließlich der von ihr vorgeschlagenen Modifikationen, erledigt.

Präsident Graf v. Helldorf schlägt vor, die nächste Sitzung um 5 Uhr nachmittags abzuhalten mit der Tagesordnung: Dritte Beratung des Nachtragssetats.

Abg. Zettler (nat. lib.) behauptet, daß der Präsident offenbar die Absicht habe, heute schon die Diskussion zu eröffnen. Seine Partei wäre bereit gewesen, noch bis Mittwoch zu arbeiten.

Präsident Graf v. Helldorf: Ich habe sehr triftige Gründe, heute den Eintritt der Ferien vorzuschlagen. Die Wirre der Beschlußfähigkeit, unter der wir jetzt schon sehr leiden, würde vermehrt in der nächsten Woche noch schlimmer werden. Dazu kommen noch andere Gründe, die ich nicht gerade im hienotographischen Bericht bringen möchte.

Abg. Singer (Soz.) stimmt gleichfalls dem Präsidenten zu. Auf ein beschlußfähiges Haus sei nicht zu rechnen, der Etat werde doch nicht fertig, und es sei ganz gleich, ob noch einige Tage der Ferien gehalten werden würden, oder ob diese Stattdelle nach Ferien zur Verhandlung kämen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Camp (Freisinn.), Schrader (Fr. Soz.) und Gröber (Soz.) betont

Abg. Singer dem Abg. Gröber gegenüber, daß aus seinen Worten keineswegs hervorzuheben sei, die Sozialdemokraten wollten Montag die Beschlußfähigkeit feststellen. Äußerung wie so schwarze Rede, so hätte sie schon längst ausführen können.

Es bleibt beim Vorschlag des Präsidenten. In der nach halbständiger Pause folgenden zweiten Sitzung steht die dritte Beratung der neuen Nachtragssetats für Südwestafrika zur Beratung.

Die Etats werden debattelos bewilligt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf v. Helldorf beantragt die nächste Sitzung auf Dienstag, den 12. April an und schließt mit den Worten: Meine Herren! Ich wünsche Ihnen gute Erholung während der Osterpause und frohe Osterfesttage!

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigt am 19. d. vom Kausalrat den Titel „Ministergehalt“. Die Erörterung der obersten Schulverhältnisse wurde fortgesetzt, wobei es von Seiten des Abg. Korfanty (Polen) und des Zentrumsgewaltigen Worch und Kollin zu einer scharfen Auseinandersetzung über den Gehalt der Polen gegen das Zentrum bei den letzten Wahlen kam.

Am Montag wurde im Abgeordnetenhaus die Beratung des Kulturetat's fortgesetzt. Eine Art Generaldebatte knüpfte sich an das Kapitel „Volksschulen“, wobei mit Zustimmung des ganzen Hauses im Interesse der schnelleren Erledigung des Etat's die Fragen der Lehrerbesoldung und der Schulunterhaltung zunächst ausgeschlossen wurden bis zur Beratung der einschlägigen Beschlüsse. Am der Beratung der Jugend wurden entgegenzutreten, empfahl Abg. Dittich (Soz.) die Debatte über die geistlichen Schulinspektoren: Abg. Leh. v. Jellig sprach sich für rein professionnelle Volksschulen, aber für Abschaffung der geistlichen Schulinspektion und Organisation von Professorenschulen. Kulturminister Staudt gab der Ansicht Ausdruck, daß das pädagogische Ideal der Schule nicht einseitig hinter der Frage des Wissens zurückgestellt werden dürfe. An der Vererbung der Jugendfrage auch das heutige Familienleben mit Schul-Abg. Wolgast (Fr. Soz.) trat für die Simultanschulen ein und wandte sich gegen das jetzige System der geistlichen Schulinspektion.

Von Nah und fern.

Erster deutscher Volksschulitag. Unter reger Beteiligung der Universitäten und technischen Hochschulen Deutschlands und Osterreichs fand am 19. d. in der Wiener Universitäts die Eröffnung des ersten deutschen Volksschulitages statt.

Oberpräsident v. Büttcher wird nun doch Ehrenbürger von Stendal. Wie der Magistrat der Stadt Stendal schreibt, sei es unrichtig, daß die Stadtverordnetenversammlung in Stendal die Ernennung des Herrn Staatsministers und Oberpräsidenten v. Büttcher zum Ehrenbürger der Stadt abgelehnt habe. Die Stadtverordneten hätten vielmehr ihr freudiges Gedenkbuch erklärt.

Die Milderten Erben.

19] Roman von M. Brandrup.

Wald sah Frau von Nagel denn auch neben der Kranken, während Ada auf einem Stuhl hinstarrte vor der glühenden Schürzein hodie. So manches freundliche Wort kam hierher, hinüber. Dann aber ergiff der Oberförster, der an der andern Seite des Tisches Platz genommen, über diesen hinweg plötzlich die Rechte der jungen Witwe und sagte in seiner besten, aber herzlichen Weise, daß es jetzt vor allem gelte, ihr die Mitteilung zu machen, er wie seine Frau seien fest entschlossen, sie nicht wieder von Jarnowo zu lassen. Zum Vorwand Adas wäre er ja überdies ernannt und . . .

So weit gekommen, ward der Oberförster unterbrochen, denn die Kranke blätterte mit tiefer Bewegung:

„Ja, ja, Sie sollen uns beide liebe Töchter sein — ein langst gewünschter Ersatz für die süßen kleinen Mädchen, die Gott uns vor unsern Augen geschenkt und leider so schnell wieder genommen hat.“

Mit den Gefühlen der Überraschung und einer innigen Dankbarkeit zugleich hatten Mutter und Tochter den Worten der edlen Menschen gelauscht, aber Fanny entgegnete:

„Wie sehr mich auch Ihr großmütiges Anerbieten rührt, Sie lieben, so kann ich das selbe doch unter keinen Umständen annehmen. Freilich für einige Wochen wollen wir uns Ihrer Gastlichkeit erfreuen, dann aber heißt es auch: in das Leben hinaus! Während der langen Schlaf-

losen Nächte,“ setzte die junge Frau nach einem kleinen Senker hinzu, „die die letzte Praxiziner Zeit mir gebracht hat, rang ich mich nämlich zu dem festen Entschluß hindurch, mir und Ada durch eigene Kraft einen Existenz zu begründen. Ich schrieb das auch Charlotte Main, als sie sich teilnehmend nach meinen Plänen für die Zukunft erkundigte, und die treue Seele versah mich darauf, gültig, wie sie es in so hohem Grade ist, mit den notwendigen Mitteln.“

„So, so!“ Herr und Frau Braun wechselten Blicke der Enttäuschung. Dann wiederholte der Oberförster seinen ängstlichen Anruf, indem er unwirsch an den Kranken der hübschen Kassettede auf dem Tisch zupfte, fuhr darauf jedoch fast in demselben Atem fort: „Also allein wollen Sie sich durch die Welt schlagen, meine Gnadige? Na, darf ich aber auch fragen, womit Sie sich und unser Meines zu ernähren gedenken?“

„O, ich habe alles mögliche gelernt, dank der Opferthätigkeit Onkel Hellwalds,“ erwiderte die junge Witwe. „Da ich aber auch auf dem Konservatorium der Musik in G. im Klavier spielen ausgebildet worden bin und hierüber ganz besonders glänzende Zeugnisse besitze, denke ich zunächst den Beruf einer Musiklehrerin zu dem meinen zu machen. Zu diesem Behufe will ich jedoch vor allem nach Polen ziehen, wo ich mir auch ein altes Instrument zu kaufen gedenke.“

„Klavierlehrerin werden — nach Polen ziehen!“ brannte der Oberförster. Und wieder saßen sich die Geheule in die guten Gesichter.

Dann setzte Braun aber, indem er sich von neuem an Fanny wendete, hinzu: „Das liebe dich freilich hören, nur müßte Ihnen bei Ausführung Ihrer Pläne das Glück ganz besonders hold sein.“

„Vielleicht lächelt es mich auch, nun ich es so notwendig gebrauche,“ entgegnete Frau von Nagel, unterbrach sich hier jedoch, denn eine Wagg war in das Zimmer getreten und hielt ihr einen Brief entgegen, mit dem der Postbote die junge Witwe in Jarnowo aufgesucht hatte.

Das Schreiben kam von Frau Hellwald und war in einem Tone gehalten, die der Adressatin die Rede der Enttäuschung in die blauen Wangen trieb. Nannte die Tante den heimgegangenen Johannes doch nicht anders als „Verdräger“, meinte auch in ihrer brutalen Weise, Fanny sollte die „Hagelische Bräut“ ihrem Schicksal überlassen. irgendwo, vielleicht in einem Waisenhause, fände dieselbe gewiß eine geeignete Zukunft.

„Bist Du das Salz aber los,“ setzte Emma ihren unweiblichen Keilen hinzu, „so laß mich in Gottes Namen wieder zu mir. Ich will Dich mit offenen Armen empfangen und das gemohnte Schaffensfeld für Dich bereit halten.“

Die Wahrheit gehandelt, Liebe, halte ich es auch kaum länger mit den besagten Mädchen für alles aus. Wenn Sie merken, wie wenig ich in die Suppe zu brocken habe, werden Sie frech, und ich bin gezwungen, mindestens alle vierzehn Tage zu wechseln. Das aber ist mir ein Greuel. Und deshalb bitte ich Dich: Komme komm! Natürlich ohne die lebende

Dittlerlassenschaft des lauderen Toten — ich muß das noch einmal bemerken, denn die will ich unter keinen Umständen füttern!“

Mit dem Ausdruck höchster Empörung in den feinen Lippen hatte Frau von Nagel diese Zeilen bis zum letzten Wort gelesen. Nun aber konnte sie nicht anders als das Briefblatt in Stücke zu zerreißen.

„Na, na!“ rief der Oberförster zu dem sonderbaren Dantieren der jungen Witwe. Hatte er diese doch bisher nur sanftmütig gesehen, ja in den letzten Monaten sogar, in denen er täglich mindestens eine Stunde auf Bradoczin weilte, um der Witwe seines Freundes bei den Regulierungsarbeiten zu helfen, nur zu oft die grenzenlose Geduld Fanny von Nagels bewunderte. „Na, na!“ wiederholte das die Mädchen, mit dem guten roten vollwangigen Gesicht, auf dem nur die Oberlippe eine großfadigen grauen Schnurrbart zeigte, „na, na, sei wann geht denn unsere Gnadige in dieser Weise mit ihrer Korrespondenz um?“

„Seit dieselbe sie zu Herzlosigkeit nötigen will,“ entgegnete Fanny. „Dann erhob sie sich und trat an das Fenster, wohin sich Ada während Wamas Lektüre begeben hatte und jetzt nach der Richtung blickte, in welcher der kleine Bradoczin Kirchhof lag.“

„Schnit ich mein Geduld wieder nach ihrem Papa?“ fragte die junge Stiefmutter leise, während sie ihre Arme um den Hals des Mädchens legte.

„O, Mama, sei mir nicht böse deshalb,“ hauchte die Kleine, während sie sich rasch nach Fanny umwandte. „Das Unglück kam ja so

Eine 18tägige Fuchsele aus Heintoch hat das 21 jährige Dienstmädchen Bienen von Berlin nach Wenzlowitz unternommen. Sie war in einem Berliner Vororte in Stellung und wurde schon vier Tage nach ihrem Dienstantritt von starkem Fieber ergriffen. Unter Paralyse ihrer wenigen Fähigkeiten war sie plötzlich verschwunden; ein Brief aus ihrem Heimatort Wenzlowitz, der nach drei Wochen eintraf, künde den Weg bis nach ihrem Heimatort zu Fuß zurückgelegt. Ohne einen Pfennig Geld hatte sie sich durchgeschlagen; unterwegs ernährte sie sich von den Gaben mildtätiger Menschen. Hoffentlich belohnt man nun ihre Heimatliebe dadurch, daß man sie in Wenzlowitz beläßt.

Eine wilde Verfolgung von Jägern, die im Verdacht waren, ein Kind gestohlen zu haben, fand im Forste des Rittergutes Rieg bei Treuenbrietzen statt. Die braunen Gefellen verhedden sich im Walde und suchten die aus Gewannen und Wirtschaftsbäumen bestehenden Verfolger irrezuführen. Um nun den Gendarmen die richtige Spur anzugeben, schloß der Sohn eines Rittergutsbesizers einige Male auf Gewarung, wobei ein Schuß einen Jäger traf. Die Verwundung war so geringfügig, daß der Mann seine Flucht fortsetzen und erst verhaftet werden konnte, als er von den Gendarmen überfallen wurde. Dabei erhielt der Jäger indes so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause in Treuenbrietzen gebracht werden mußte.

Ein neuer Unfall auf der Pariser Untergrundbahn. Die Pariser Stadtbahn hat ein Malheur nach dem andern. Am Sonntag nachmittags fuhr in dem Bahnhofe "Porte Maillot" ein leerer Zug auf einem andern vollbesetzten Zug auf. Drei Personen erlitten Verletzungen, die jedoch meist sehr leicht waren und nur in kleinen Quetschungen bestanden. Die meisten Verletzungen wurden durch das Gedränge verursacht, das entstand, als die Fahrgäste im ersten Säcchen aus dem Zug hinauszukommen suchten. (Aus der großen Katastrophe im vorigen Jahre scheint man in Paris wenig Lehren gezogen zu haben.)

Ein Spezialist für Unfälle hand dieser Tage vor der Pariser Strafkammer. Der Mann, ein gewisser Gignoux, war Grünkrämmer im Umbergehen. Sein Hauptgeschick war jedoch ganz anderer Natur; er fuhr mit einem Handwagen durch die belebtesten Straßen und ließ sich, sobald es nur irgend anging, von einem Dummhans oder einem Geschicktsdosen umrennen; wenn er dann inmitten seiner Pore auf der Straße lag, erhob er ein jämmerliches Geschrei und verlangte für ansehnliche Verletzungen hohe Entschädigungsummen, die er denn auch auf alldem Wege oder nach langem Prozessen erhielt. Durch einen bösen Zufall kam seine Gummerei aus Licht, und der Spezialist mußte vor Gericht erscheinen. Es wurde festgestellt, daß er in der Zeit vom 18. Dezember 1901 bis zum 17. August 1903 wenigstens achtmal "erschmettert" worden ist. Jetzt wurde er für drei Jahre ins Gefängnis geschickt; er hat also Zeit, seine Wunden gut ausheilen zu lassen. Gignoux hat übrigens in Paris einen Vorgänger. Dieser, ein halbtägiger Mensch, ließ mit Vorliebe in nicht allzu schnell fahrenden Fahräder hin- und herfahren, um seinen "Unfall" von den Wählern, die eine hochnotwendige Gerichtsverhandlung abwarten, mit Wohl begünstigen. Einmal Tages hatte der Mann aber Pech; er wurde wirklich regelrecht überfahren und starb darauf im Hospital.

Spiekers Ende. Der Gerichtsrat Weber schloß sich in einem Luxur Hotel eine Kugel ins rechte Auge. In Briefen an seine Familie gibt er als Ursache Schmerz über den Tod seiner Tochter an. Gegen Weiser schwabte eine Unternehmung infolge einer Anzeige, wonach er als Mitglied eines Klubs beim Spiel Goldflude vom Spieltische verdrängt sich.

Enttaltung eines Denkmals für Papst Leo XIII. Unter Teilnahme aller katholischen Vereine Roms und vieler Vertreter ausländischer Vereine fand am 19. d. die feierliche Enttaltung des Arbeiterdenkmals für Leo XIII. statt. Kardinal Ferrata hielt die Gedenkrede. Das Denkmal, das vom Bildhauer Monti entworfen ist, stellt auf hohen Postament einen Arbeiter dar, der bei Arbeit und Hammer in der hoch erhobenen Rechten ein Kreuz für hält. Das Postament ist mit dem Wappen des

einer Widmung geschmückt und enthält die Eingangsworte seiner ersten Enzyklika über die christliche Demokratie. Von deutschen Vereinen waren der Deutsch-Römische Arbeiterverein und die katholischen Vereine Berlins vertreten. Das Denkmal steht im inneren Hofe des Vaticans.

Dynamitexplosion. Der Mailänder Ingenieur Missaglia handierte im Kreise seiner Familie unvorsichtig mit für den Frischgang bestimmten Dynamitpatronen. Dieselben explodierten, wobei Missaglia in Stücke zerrissen wurde, während zwei Familienmitglieder schwere Verletzungen erlitten.

Wo ist der Schaffner? Eine tödliche Geschichte ereignete sich dieser Tage auf der Kleinbahnlinie Olbenzaal—Gronau in Holland.

5 Jahren einen Drohbrieff erhalten, worin ihm mitgeteilt wurde, daß sein Haus angezündet werden würde.

Tödlicher Unfall eines rumänischen Diplomaten in Petersburg. Der rumänische Botschafter Teodorosto hat bei einem Unglücksfall sein Leben eingebüßt. Er begab sich in den dritten Stock des rumänischen Gesandtschaftsgebäudes mittels des Fahrtrahls. Wahrscheinlich verließ er diesen zu früh und stürzte in den Schacht herunter, wobei er sich einen tödlichen Schädelbruch zuzog.

Ein internationaler Stat-Kongreß wird in St. Louis geplant. Das Präkomitee des nordamerikanischen Statbundes hat soeben einen Aufruf an alle Statspieler erlassen, in dem mit-

Die bei Owikokorero gefallenen deutschen Offiziere.



Hauptmann a. D. v. François.



Oberleutnant Eggers.



Oberleutnant Max Ostober.



Oberleutnant J. S. Stempel.

Der Zug hatte den Bahnhof Tol erreicht, als zwei Reisende den Angführer darauf aufmerksam machten, daß ihre Fahrkarten noch nicht durchlocht seien. Der Angerebete suchte im Glauben, daß der Schaffner eingeschlafen sei, die Abteile ab, konnte ihn aber nirgends finden. — Was war nun zu tun? Der Schaffner mußte auf der Ausgangsstelle den Anschluss verweigern und kurz entschlossen gab der Lokomotivführer Gegenbefehl und fuhr wieder zurück. Kurz vor Olbenzaal wurde denn auch bald ein Mann erblidt, der mit "Klugen"-Geschwindigkeit auf dem Schienengleise dem Zuge entgegenkam. Es war der vermählte Schaffner. Der Bestorene fand, begriffen von lauten Hurros der Fahrgäste, freudige Aufnahme, und nun konnte die unterbrochene Fahrt mit einständiger Verpätung fortgesetzt werden.

Folge des letzten Dynamitanschlags in Dänisch nahmen Agenten der Sicherheitspolizei bei mehreren Anarchisten Dausuchungen vor, die aber ohne Ergebnis blieben. Der bei dem Attentat verunndete Priester hat bereits vor-

geteilt wird, daß in der Weltausstellungskstadt in den Tagen vom 28. bis 31. Mai ein internationaler Stat-Kongreß stattfinden wird, mit dem ein Wissenschaftler verbunden sein wird. Zur Abhaltung des Turniers ist die größte und schönste Halle westlich von New York gemietet worden. Zu Ehren der fremden Statspieler soll eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet werden. Ein Damenauschuss wird sich der willkommenen Frauen und Töchter der Wenzelrittel annehmen. An dem vorjährigen vom nordamerikanischen Statbunde in Cleveland im Staate Ohio arrangierten Wettkampfe nahmen 600 Statspieler teil, in St. Denis aber erwartet man mehrere Tausend.

Gerichtshalle.

Magdeburg. Wegen Majestätsbeleidigung durch eine Ankerung, die er in Gefängnis zu einem Witzelungen machte, als er in einem Bild Zeitungsblatt einen Artikel über die Wiedererzeugung des Kaisers fand, wurde ein Arbeiter von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Krahan. Das Schwurgericht verurteilte zwei Oberförstere wegen zuwiderer Willkür die Strafe zu 4 Jahr schweren Arrens, drei andere Oberförstere zu mehmonatigen Arreststrafen.

Berliner Humor vor Gericht.

Liebe macht erfinderisch. Herr Döhner, ein aus kleinen Anfängen zum wohlhabenden Gewerksmeister gewordener Mann, hat eine Witzschakterin, Frau Wollant, tödlich beleidigt und erwartet nun von dem Schöffengericht sein Urteil. Vorf.: Angeklonter, was haben Sie zur Sache zu äußern? — Angell.: Ich habe die Frau Wollant aus mein Haus rausgeschmissen, weil sie bei in die letzte Vertrauen schmählich geüßt hat. Bei den erwähnten Umständen habe ich mich anständig zu hart in der die Fiesch an's Oberorn jeküffen. Ich halte det aber für unwarfschelnk, da die junge Person leberhaupt bloß aus Pesse und Knochen besteht und id infolgedessen det nich vorhandene die Fiesch ooch nich jeküffen haben kann. Coentuell würde id vorfchlagen, een ärztlichet Gutachten inzuholen. — Vorf.: Lassen Sie diese überfälligen Redensarten und erzählen Sie kurz, was sich zugetragen hat. — Angell.: Et is mir im höchsten Grade peinlich, det id meine interne Familienangelegenheiten aufdecken muß, id bin aber dazu jezungen, loch können Sie sich kein Bild von meinen damaligen Arter und von die Wollanten ihre Dämlichkeit machen. — Vorf.: Werden Sie nicht ausschallend, id müßte Sie loch in Strafe nehmen. — Angell.: Ich habe eine Tochter von neunzehn Jahren, een sehr hübschet Mädchen, det ihre Mutter, die vor drei Jahren jekorben is, sehr ähnlich sieht und mir bisher immer Freude jemaacht hatte. Seit eenige Zeit bemerkte id aber, det een weiblicher Student, der uns unbekant mochte, uff sich Schritt um Schritt nachließ. Id stellte meine Tochter zur Rede und dabei verplapperte sie sich bemauchen, det id jekoch mochte, was die Bloche jekorben hatte. Als id bemerkte, id würde den Bruder Studis mal det Leber verfohlen, erklärte sie mir ganz freum, det sie ihren Kurt betrogen oder mit ihm zusammen sterben werde. Da id togsäßer von Hause weg bin, hielt id et für geraten, meine Tochter eenen Schupengel zu bestellen und engulsierte zu den Zweck die Wollanten mit die ausbrüchliche Bedingung, det sie in meine Abwesenheit een wackstame Doge haben sollte. Sie versproch mir det ooch und et dauerte gar nich lange, ba hatte sich zwischen die neue Witzschakterin und meine Tochter een Harmonie beraubt, die mir in Gedanken legte. Id muß hierbei bemerken, det die Wollanten 44 Lenge hinter sich hat, lobet id jekenerlei Verdacht schöpft, sondern mir im Jekentell freute, det die beiden sich so jüt verbunden. Eened Nachmittags hatte id in die Jekend ein Alexanderplatz zu hun gehabt und war in eenen Konditorer inwiehlet. Von eenen Klederbücher halb verbedt, tront id eenen Tasse Koffee, als plötzlich die Däre uffsteht und die Wollanten Arm in Arm mit eenen hütern Herrn tritt, hinter die beiden kam meine Tochter mit den Bruder Studis an'n Arm. Als id von mein Verhahmen mir etwas erzählt hatte, sprang id uff und karte die Wollanten an: "Sie unverschämte, Majestätsbeleidigerin, was machen Sie denn hier?" Statt die Wollanten antwortete mir dadurch ihr Begleiter: "Die Wollanten Sie weins Braut beleidiget?" Id werde Ihnen jekoch jekoch, was ne Horle is!" Et wäre die schändliche Prügelei entkommen, wenn mir nich alle mit'maucher rausgeschmissen worden wären. Der Studis sprang jekoch in eenen Drohche und entfiem, die Wollanten ihren Beduhtum sich id jekoch. Er jekulturierte sich uff die Däre als een Dummhans; der Student hatte sich wackstam einmal dazu angepöndert, det er die Wollanten die Kur jekoch und je ausscherte, wobei sich dem der Koffe, von den verlebten allen Herrn, der Studis, mit meine Tochter anschloß. — Id jekoch, eeno joame hübschet Person würde woll jekoch rausgeschmissen haben." — Die Frauin gestöhlet, bog sie durch eine Pilt der Bechtelien gestöhlet worden sei; sie jekoch jekoch ihren Strafenstrahl zurück, nachdem Herr Döhner sich verpflichtet hat, an Frau Wollant das rückständige Gehalt und 25 Mark Schmerzensgeld zu zahlen.

Buntes Allerlei.

Naturgeschichtliches: "Es ist besonders hervorzuheben, daß die Champignons nur an feuchten Orten wachsen!" — Jetzt verhebe ich auch, weshalb sie die Form von Regenschirmen haben!"

Wißperkündnis. Landwirt (auf den Hof zeigend, wo seine Kinder zwischen den Schweinen spielen): "Das ist mein ganzer Stolz!" — Besucher: "O ja, drei prächtige Kinder haben Sie." — Landwirt: "Die Sau meine ich!"

(A. 27.)

plötzlich und traf mich so unvorbereitet. Nun aber ist es mir auch so leid, daß wir wegziehen müssen und ich den lieben Strahof nicht mehr besuchen kann."

"Nicht mehr besuchen? Aber Kindchen, wir kommen doch ohne jede Frage hin und wieder herüber, um Blumen auf die Straße deiner Eltern zu legen," entgegnete Hanns tröstend. "Es sind ja nur acht Meilen von Posen bis hier, die wir zurücklegen haben! Und in Jarowo, bei unsern lieben Freunden finden wir gewiß stets gastliche Aufnahme — wenn sie uns im Moment auch zürnen, daß wir heut ihre Oberwürdigkeit von der Hand weisen."

Damit wandte sich Frau von Hagen wieder dem Sofa zu und nahm von neuem neben der Leidenschaft Frau Brauns Platz. Während diese ihr nur wehmütig zunickte, tief der Oberförster:

"Ja, ja, Sie sollen in Jarowo immer mit offenen Armen empfangen werden, obgleich Sie meiner Alten und mit einem arzen Poffen mit Ihren Manipulationsgeschäften spielen. Ederio außer sich werden auch meine Jungen über Ihren wenig erwarteten Entschluß sein. Denn das sage ich Ihnen: Die drei Miniaturausgaben Brauns, welche sich zurzeit draussen im Walde die Abwesenheit Ihres für einige Tage beurlaubten Hauslehrers zunutze machen, waren fast toll vor Freude, als wir ihnen erzählten, gnädige Frau und Ada würden unsere Hausgenossen sein. — Na, aber nichts für ungut!"

Jetzt bez die Mädchen, dem die forliche Jägertracht so seltsam zu dem feisten Gesicht stand, gleich darauf hinzu. "Trotz allem und

allen begreife ich ja Ihren Stolz und denke bereits daran, Ihnen bei meiner unverheirateten Schwester — Sie wissen ja, dem armen Rudelchen, das in Posen noch immer von einer kleinen Stiftskirche im elterlichen Hause lebt — eine Heimstätte zu bereiten. Bei dem gutberzigen Frauengemitter sind Sie prächtig aufgehoben, ich aber kann Sie dort auch am besten beobachten. Und das werde ich, bei meiner Weidmannschere, das muß ich! Denn der alte Braun kennt seine Pflicht als Adas Vormund. Siecht er dann, daß Ihnen Ihre Selbständigkeitsgelüste nicht gut bekommen, so steht er auch schon an der Seite seiner resoluten Gnädigen und ruft energisch: Nun ist es genug mit all diesem unwüßigen Kämpfen und Ringen und Sie begleiten mich in den stillen Wald, wo eine franke Frau glückselig sein wird, Sie und das Kind neben sich zu haben."

Über einlager Freund, kühnerte Hanns unter Tränen, während sie dankerschül die Hände des kleinen Herrn ergriff. Im Impuls des Augenblicks wollte sie dieselben sogarr küssen.

"Heiliger Bindam!" rief Braun nun aber, beschämt wie ein Jüngling, "das geht doch nicht! Ne, ne, so haben wir nicht gewettet!" Frau Oberförster aber kam der grenzenlosen Verlegenheit zu Hilfe, indem sie seine Worte unterbroch und mit schwacher Stimme zu Ada hinüberrief:

"Du springst nun wohl hinaus, Liebbling, und ruft uns die Wuden, damit ich nach dem Kaffee klingen kann. Sage ihnen aber, daß sie im Walde ausgegriobt haben müssen, ehe sie ins Haus zurückkehren. Denn wenn mir heute

auch wieder ganz erträglich zu Rute ist, so geht es doch nicht, daß sie hier umherrollen wie die wilde Jagd. Und doch möchte ich meine Kleinen selbst während eurer lieben Segenwart beim Kaffee nicht entbehren. Ich kann ohnehin schon wenig genießen, aber wenn mir die Knaben nicht gegenüberstehen, würde ich weder zu trinken noch zu essen vermögen."

Ada hatte nur das letzte Wort der Kranken abgewartet. Dann eilte sie auf den Hof hinaus. Dort öffnete sie die breite Latentür, die direkt in den prachtvollen Tannenforst führte.

"Nag — Egon — Karichen!" rief sie nun. "Wir wollen Kaffee trinken und Mama möchte euch dabei am Tisch haben!"

"Ja, ja!" jauchzte es jetzt in der Ferne. Gleich darauf stürzte aus dem Wald das lustigste Dreieckspans, das sich denken ließ, heran. Nur kurze Zeit noch und die kraftvollen Jungen Oberförster Brauns — seine "Miniaturausgaben", wie der heitere Herr sie am liebsten nannte, umringen das kleine Fräulein. Nachdem sie es dorecht auf das hümmelste begrüßt, sagte Egon, ein hübscherner Zehnjähriger, mit blühenden Augen Adas Hand und tief:

"Ne, was das heute aber wieder schön unter den Vämmen! Du hättest uns nachkommen sollen, weißt du? Dein toter Papa würde es dir nicht bösel genommen haben."

"Der ganz gewiß nicht!" tief es nun im Chor. Und Karichen, Oberförsters Nesthäkchen, setzte in allerliebster Unflughet hinzu:

"Der arme tote Onkel aus Pradocgin liebte den Wald ja auch so sehr!"

Verlaß in Jarowo gemeint," fuhr Mar, der Älteste der Gebrüder Braun fort, "wenn er unter unsern alten Blümen stände, verhebe er ganz, sich zu sorgen und zu kümmern. — Aber meine nicht wieder, Ada," unterbroch sich der hochausgeschlossene Babs mit dem feinen klugen Gesicht, aus dem die guten Augen seiner Mutter leuchteten; dann freckelte er das Gesichtchen der armen Waife und setzte seinen Worten mit rührender Innigkeit hinzu:

"Dein Papa ist nun bei Gott — und der Herr Prediger hat an seinem Sarge gesagt, wenn deine Zeit um ist, stichst du ihn so wieder. — Doch lassen wir das jetzt!" unterbrach er sich. "Wir müssen vor allem in das Haus, damit Mama nicht ungeduldig wird."

Ada nickte. "Aber so geräuschlos wie möglich! Eure Mutter trug mir auf, euch darum zu bitten," sagte sie dann, während sie sich die Augen trocknete.

Als wenn das nicht selbstverständlich wäre," entgegnete Mar. "Der alte Sanitätsrat hat uns ja erst heute gesagt, Ruhe sei für unsere franke Mutter die beste Medizin, eigentlich die einzige, die ihr zu helfen vermag."

Wenige Minuten darauf betrat die ganze kleine Gesellschaft auf den Zehnjährigen gehend das Wohnzimmer in dem stattlichen Oberförsterehaus, das man dicht am Saum des walden Waldes erbaut hatte. Einer der Jungen nach dem andern näherte sich dem Sig der Kranken und küßte der Mutter die Hand. Für jeden aber hatte Frau Braun ein liebevolles Wort, einen zärtlichen Blick.



(Fortsetzung folgt.)

Ca. 12 Anhefter, ca. 12 Einträger und 4 Hofarbeiter

werden sofort noch eingestellt.

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Geschäfts-Verlegung.

Mache einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich meine in Groß-Okrilla im Restaurant zum „Eindengarten“ befindliche Bäckerei nächsten  Mittwoch, den 30. März d. J.  nach

Ottendorf, Mühlgasse Nr. 85
verlege.

Mit der Bitte, mich auch in meinem neuem Unternehmen unterstützen zu wollen, verbleibe

hochachtungsvoll
Richard Mütze.

Osterpostkarten

und Gratulationskarten zur Konfirmation

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch Abend 1/10 Uhr an
Herzschlag Frau

verw. Christiane Missbach

geb. Lohde

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze allen Freunden und Bekannten an.
Groß-Okrilla u. Dresden, den 23. März 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Die Unterzeichneten machen hiermit bekannt, daß von heute ab, das
Schweinefleisch per Pfd. 60 Pfg.
verkauft wird.

Sämtliche Bankfleischer
von Ottendorf-Moritzdorf.

Turnverein „Eiche“ Gross-Okrilla.

Männern und Jungfrauen jeden Alters und Standes wird Gelegenheit geboten zu
regelmäßiger Leibesübungs unter geprüften Vorturnern

Turnlokal: Gasthof z. Hirsch, Groß-Okrilla. — Zeit: Dienstags und Sonntags 1/2 9—10 Uhr.

Mitglieder zahlen 1 Mk. Eintrittsgeld und 30 Pf. Monatsbeitrag, Jugendliche als Ein-
trittsgeld 30 Pf., als Monatsbeitrag 10 Pf. Anmeldungen werden in jeder Turnstunde
entgegen genommen.

Gratis ^{erhält jeder Käufer eines} Konfirmanden-Anzuges ^{von 15 Mk. an eine reizende} Remontoir-Uhr

Entzückende Neuheiten in

Konfirmanden-Anzüge

von 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18 und höher.

Konfirmandinnen- Jacketts

von 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 und höher.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben

sind in Riesen-Auswahl eingetroffen.

Kaufhaus Radeberg, Dresdnerstraße 2.

Inhaber: Josef Mannaß.

Eckhaus am Freudenberg mit 4 Riesen-Schaufenstern.

Ein jeder freut sich,

wenn er Mittwoch die „Tier-Börse Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand versäumen,
der eine

hochinteressante Lektüre für wenig Geld besitzen will,
sofort pro II. Quartal 1904 (April, Mai, Juni) bei der nächsten Postanstalt oder beim
Briefträger auf die Tier-Börse Berlin zu abonnieren. Für nur 90 Pf. vierteljährlich
frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Blätter und zwar 1. Die
Tier-Börse, 2. Unser Hund, 3. Unser gefiedertes Volk, 4. Koninkenzüchter, 5. All-
gemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Zentral-
Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungsblatt, außerdem im Laufe eines Vierteljahres
noch Extrabeilagen. So kann jeder Abonnent auf Verlangen gratis erhalten:

„Behandlung der Bruteier und Küchenaufzucht.“

Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer überraschenden Reich-
haltigkeit also auch Interesse für Jeden, wes Standes er auch sei. Wer einmal
Abonnent geworden ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten das Abonnement
sofort aufzugeben, damit man die Nr. 14, welche am 6. April erscheint, auch pünktlich
erhält. Wer nach dem 30. März abonniert, versäume nicht, bei der Bestellung zu
sagen: „Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung.“ Abonnieren kann man auf
die Tier-Börse bei den Postanstalten jeden Tag, im Laufe eines Quartals versäume
man nur nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pf. Post-
gebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“,
Berlin S., Ludauerstr. 10.

Quittungsformulare

empfehlen
die Buchhandlung.

Schiefertafeln

weiß und poliert

Schieferkästen

in reichhaltiger Auswahl.

Schulbücher

sowie sämtliche **Schulbedarfsartikel**
empfehlen
die Buchhandlung Gr.-Okrilla.

Eine goldene

Brosche

wurde am Sonntag verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der
Pfarre zu Ottendorf.

Bruteier

von raffinierten, prämierten schwarzen
Minorcas giebt ab, das Dyd. zu 3,50 Mk.
W. Köffel, Cunnersdorf.

Suche gleichzeitig 2 gute Pruthühner zu
kaufen.

Friedr. Wilhelmsbad.

Badetage:

Sonnabends von Nachm. 4—10 Uhr abends.
Sonntags von früh 6—12 Uhr mittags.

Von heute an empfehlen

Radieschen.

Gebr. Bley, Cunnersdorf.

Distanz-Fahrräder,

von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.

Wanderer-Fahrräder

-Motorräder, -Motorwagen,

prima Schläuche von 3.50 Mk. an,

prima Mäntel von 5.— Mark an

sowie alle Zubehörtelle zu billigen Preisen

empfehlen

Emil Kühn,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.

Radeberg, Dresdnerstr. 17a.

Ein

Portemonnaie

mit Inhalt ist verloren gegangen. Gegen
Belohnung abzugeben i. d. Exp. ds. Bl.

Die „C
ersch
tag
Bey
Dre

Ar
De

—
feiertag
Sonn-
tember
sammlu
der Ger
anderer
gegen
tage bis
halten

—
Verkehr
und „be
Jahres
unterha
Reichha
gung de
uiv. in
zur Ent
Anhalt
Prägung
sowie d
Klang
leichtes
Markstü
gehmte

—
der Sto
zu Ende
fang de
Bezugs
Neustad
um ihre
Anthon
zwischen
Stande
der in
Dresden
ist ein
— im
in Blaf
Pfg. für
Bühlau,
und No
Oberlöh
für Da
10 Pfg
15. Jun
dahin v
angebote
bereite
gezählte
Besserun
bis 31.

—
zum Ver
eine ga
bürgerm
Reisende
um per
des näd
men. S
sich häd
deutscher
den Tu
aus, da
nehmen,
stätt zu
und zu
durchzuf
— U
grünpö
vielfach
welche r
Tier u
Neht u
eine für
stoffen
Ware e
Rönlid
1903 ist
anzuseh
Neht u